

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

60. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mh., monatlich 50 Pf. einschließlich der Postgebühren. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 10. Januar 1922

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 1 Mh. die kleinste Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Rechtamerkmale 5 Mh. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 4

An die Organisationsarbeit!

Die Zeit der Generalversammlungen ist wieder herangekommen. Viele Vorkommnisse bilden gewissermaßen den Auftakt für die Organisationsarbeit des kommenden Jahres, und es fällt ihnen deshalb eine besondere Wichtigkeit zu. Durch einen Jahresrückblick des Vorstandes werden den Mitgliedern die wichtigsten Vorgänge im lokalen und zentralen Verbandsleben des Vorjahres ins Gedächtnis zurückgerufen. Es gilt aus der Vergangenheit zu lernen für die Zukunft. Begangene Fehler sollen nicht wiederholt, und tatsächliche Maßnahmen, die sich als falsch erwiesen, dürfen nicht abermals angewandt werden. Je nüchtern die Dinge im gewerblichen, im wirtschaftlichen Leben betrachtet werden, um so besser. Desto sicherer ist das Augenmaß für die Erfordernisse des Werktagelbens.

Im mehr oder minder lebhaften Versammlungsbuch ist ein zuverlässiger Gradmesser zu erblicken für das innerliche einer Organisation vorhandene gewerkschaftliche Interesse der Mitglieder. Das eine ist nicht denkbar ohne das andere. In den Versammlungen sollen alle, die am gleichen Strang ziehen, durch die Tat beweisen, daß sie Kollegen sind, gleichgültig welche Gegenstände zur Erörterung stehen. Die Versammlungen bilden den eigentlichen Kitt des kollegialen Zusammenhalts. Allgemein aufklärend sollen sie wirken, das Wissen der Mitglieder bereichern, sie zum Nachdenken anregen, ihre Urteilskraft für tieferliegende Aufgaben und Wirkungen stärken. Das ist die Aufgabe der Versammlung, und alle Kollegen zum pünktlichen Versammlungsbuch immer aufs neue anzuspornen.

Wer häufig Gelegenheit hat, als Referent einen Einblick zu tun in das Versammlungsleben verschiedener Mitgliederschaften, großer und kleiner, dem drängt sich die Notwendigkeit von selbst auf, zu gelegener Zeit einmal an gewisse Mängel im Versammlungsleben die kritische Sonde zu legen, um auf diese Weise für Änderung und Besserung zu sorgen. Fallen wir dabei gleich eine wichtige Person ins Auge, den Vorsitzenden. Er bildet einen bedeutsamen Faktor im Versammlungs- und kollegialen Leben einer Mitgliederschaft. Von seiner Geschicklichkeit, Versammlungen zu arrangieren, den Beratungstoff gedanklich und sprachlich zu meistern und eine fruchtbringende Aussprache einzuleiten, hängt es nicht zuletzt ab, ob das Versammlungsleben einer Mitgliederschaft, die einen Führer mit den erforderlichen Fähigkeiten besitzt, ist himmelweit verschieden von dem Versammlungsleben einer Mitgliederschaft, wo das Vorsitzendenamt ein Kollege verleiht, der eigentlich nur als Rückenstütze anzusehen ist, weil sich leider kein Befähigter findet, der Idealismus genug besitzt, um den verantwortlichen Posten zu übernehmen. Anstatt zu führen, steht ein derartiger Strohmann hilflos vor den Versammelten, von diesen geführt bzw. gelodet. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist dann ein Kapital an Verbandsfreundlichkeit und Vertrauen verwirrt. Die Versammlungen werden in persönliches Gezänk oder in sogenannten Bundenklatsch aus, und verödet liegt schließlich die Stätte, an der bei allseitig gutem Willen wertvolle Aufklärung hätte geleistet werden können. Wie es bei derartigen Sachlage mit der Vertretung der Interessen der betreffenden Mitgliederschaft nach außen hin steht, Unternehmern und Behörden gegenüber, das soll lieber unerörtert bleiben. Nur so viel sei gesagt, daß viele Prinzipale aus der Kurzsichtigkeit auf Geheißseite noch immer Nutzen ziehen; sie wissen sehr wohl, daß sie leichtes Spiel haben, wenn ihr Personal uneinig und zerfahren ist, wenn keine einer Mitgliederschaft in dem einen oder anderen Punkte von der Einheit losgelöst sind.

Aus dem hier Besagten geht hervor, wie notwendig es ist, besonders solche Versammlungen zahlreich, womöglich vollzählig zu besuchen, auf deren Tagesordnung Vorstandswahlen stehen. Überall muß versucht werden, die richtigen Männer an die richtigen Stellen zu bringen, um ein erprobtes Versammlungsleben zu gewährleisten. Darin liegt die beste Garantie für den Bestand, die Weiterentwicklung und befriedigende Leistungsfähigkeit der Ge-

samorganisation. Was wäre aus unser stolzen Berufsorganisation wohl geworden, als sie Anfang der neunziger Jahre aus tausend Wunden blutend am Boden lag, verhöhnt von bissigen Gegnern und verfolgt von den Behörden, wenn sich in den einzelnen Mitgliedschaften nicht genug resolute und befähigte Kollegen gefunden hätten, die entschlossen die Fäden in die Hand nahmen. Gemessen an den heutigen freibleibenden Zuständen, waren die Kollegen, die in jenen wirtschaftlich und politisch hart bedrängten Zeiten sich an die Spitze eines Orts-, Bezirks- oder Gauvereins stellten, wahrhafte Idealisten und wirklich pflichtbewusste Gewerkschaftler.

Ein tüchtiger Vorstand tut es freilich nicht allein, wenn die Mitglieder nicht bestrebt sind, ihn in seiner Arbeit zu unterstützen und arbeitsfreudig zu erhalten. Das geschieht am besten durch pünktliches Versammlungsbuch. Es genügt durchaus nicht, nur alle Jubeljahre einmal das Versammlungsbuch aufzusuchen, bei besonderen Anlässen, z. B. zur Entgegennahme von Tarifberatungsergebnissen oder dergleichen. Dann sind zwar in der Regel volle Häuser zu verzeichnen, aber die ständigen Versammlungsschwänzer und gewerkschaftlich Gleichgültigen kennen die wirtschaftlichen Zusammenhänge zum Teil nicht und wissen infolgedessen auch aus dem Gehörten nicht die Anwendung zu ziehen wie derjenige, der regelmäßiger Versammlungsbuchler ist. Bei Abstimmungen schwanken gerade die säumigen Mitglieder am meisten.

An Gründen für das Verbleiben von Versammlungen fehlt es nicht, aber berechtigt sind sie doch nur zum kleinsten Teil. Dabei soll bereits nicht verkannt werden, daß schädliche Auswüchse vorhanden sind, die manchem dem Versammlungsbuch verleidet. Wir denken hier an solche Mitglieder, denen nie etwas recht zu machen ist, die alles besser wissen und für die keiner auf der Höhe steht, nur sie selbst. Diese Opponenten aus Prinzipal machen den Beruf, seine Einrichtungen und insbesondere die gewählten Vertreter für Dinge verantwortlich, die den allgemeinen Verhältnissen zur Last fallen, und bei der Endsummirung begeben sie die größten Additionsschnitser. Derartige Kritiker, die nur immer von neuem die alte Waise ableiten, wirken geradezu als Versammlungsleerer; sie stoßen manche Kollegen ab, denen an einer sachlichen Erledigung der Tagesordnungspunkte gelegen ist. Gewiß hat jede Sache ihre zwei Seiten, und je nach Temperament, Alter und Erfahrung wird sie verschieden beurteilt werden. Es kann und wird nicht alles einer Meinung sein, und das ist gut so. Wir sind die letzten, die einer Verkleinerung grundsätzlicher Auffassungen das Wort reden möchten. Es kommt durchaus nicht darauf an, daß ein Diskussionsredner in diesem oder jenem Punkt eine andere Meinung vertritt, sondern lediglich darauf, wie es geschieht. Ob ein Redner den Willen hat, sich aufzuklären zu lassen, ob er bessere Vorschläge zu machen weiß, ob er die Sache über die Person stellt, von welchen Bestrebungen er sich bei Berichtigung gegensätzlicher Anschauungen leiten läßt, diese Gesichtspunkte bleiben bei jeder Diskussion das Entscheidende. Eine gesunde sachliche Kritik wirkt erfrischend und sporn zum Nachdenken an, Kritik um jeden Preis dagegen wirkt ermüdend und verfassend. Opposition kann sein, aber sie muß nicht sein. Wäre es anders, dann würde nur derjenige als richtiges und tüchtiges Verbandsmitglied gelten, der in jeder Versammlung und in jedem Betracht einen oppositionellen Standpunkt einnimmt. Nebenbei sei jeder Redner, der eindrucksvoll wirken will, noch an das Wort Voltaires erinnert: „Das Geheimnis zu langweilen besteht darin, alles zu sagen.“ Wer es versteht, unter Vermeidung unnötigen Beiwerks und persönlicher Spitzden den sachlichen Kern herauszuschälen, damit auch weniger Geschulte den Sinn seiner Ausführungen richtig erfassen, der wird stets aufmerksam angehört werden. Vielredner und Schwabroneure gehören selten zu den Denkern, und sicherlich wäre es besser für die Arbeiterbewegung, wenn allgemein mehr gedacht und gehandelt, aber weniger geredet würde.

Damit soll indessen nichts gesagt sein gegen aufklärende Vorträge in unsern Verbandsversammlungen. Sie sind

und bleiben für die Zukunft eine unbedingte Notwendigkeit. Die unverhältnismäßig große Verteuerung der Eisenbahnfahrpreise wird von selbst dazu führen, daß immer seltener Kollegen aus mehreren Druckorten zu Bezirksversammlungen usw. zusammengeführt werden können. Es wird mehr und mehr daran gedacht werden müssen, durch Referate in den einzelnen Ortsvereinen für die nötige Aufklärung und Schulung zu sorgen. Voraussetzung dafür bildet natürlich auch wieder ein guter Versammlungsbuch. Ein leerer Versammlungsraum verdirbt von vornherein nicht nur den erschienenen Besuchern die Stimmung gründlich, sondern auch dem betreffenden Referenten, der in dem Flehen des größten Teiles der Mitglieder mindestens eine Rücksichtlosigkeit gegen seine Vorbereitungsarbeit erblicken muß. Daß unter denen, die durch Abwesenheit in den Versammlungen glänzen, viele junge Kollegen sich befinden, muß besonders traurig an, weil auf ihnen doch die Zukunft unserer Organisation beruht. Und dabei steht gerade ein Teil der jungen Generation dem Organisationsleben mit fröhlicher Gleichgültigkeit gegenüber. Anstatt freudig mitzuwirken zum Wohle der Gesamtheit, nehmen allerhand Zerstreutungen fragwürdiger Art unsere Jüngsten so stark in Anspruch, daß absolut keine Zeit für den Verband übrig bleibt, wenn sie auch selbstverständlich voraussetzen, daß ihre Berufsorganisation ihre Existenz verbessert und sie vor wirtschaftlichem Druck und Ungemach bewahrt. Logik und Konsequenz sind für die meisten Schall und Rauch, obwohl es an aufmunternden Bemühungen, den jungen Berufsaktionen das Organisationsleben mitzubringen, bei uns nie gefehlt hat. Weder noch vor dieser muß in der Urgasse des kollegialen Lebens, in der Druckerei, versucht werden, die gleichgültigen, im Absterben begriffenen Organisationsglieder mit selbem Blute zu erfüllen und sie in Bewegung zu bringen. Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns! Nur aus genauer Kenntnis der Organisation, ihrer Grundlagen, ihrer Einrichtungen und ihrer Wirksamkeit entspringt das notwendige Verbandsinteresse und das Vertrauen in die Organisation.

Säumnig und gleichgültig Absichtstehende gibt es allerdings nicht bloß in den jungen Jahrgängen, sondern in allen Altersklassen unserer Mitglieder. Die Gründe dafür sind recht verschieden. Für manche von ihnen hat sich der Klassenkampf erledigt. Sie, die früher in den Versammlungen am lautesten das Geleid der Arbeiterklasse beklagten, verstummen, als sie „die Treppe hinauffließen“ und sich ihre eigene Lebenslage betriebendergestaltete. Früher pflegten sie die gewerkschaftlichen Errungenschaften nach der „Eile zu bemessen. Sie kannten nur „grundtätige Einstellung auf revolutionäre Forderungen“, jede Lohnerböhung oder Arbeitszeitverkürzung sahen sie mit einer Handbewegung als einen Quark ab. Heute sucht man sie vergeblich in Kollegentreffen. Wieder andre Mitglieder stellen sich verärgert belächelt, weil sie sich angewidert fühlen durch das jetzt glücklicherweise stark im Schwinden begriffene politische Kraftmeiertum. Sie wollten sich nicht gewalttätig einrangieren lassen in ein utopisches System, sondern ihre gewerkschaftliche und politische Überzeugung, die auf Erfahrungen in der Arbeiterbewegung basierte, hochhalten. Man muß ihre Gründe würdigen, aber auf die Dauer kann auf die gewerkschaftliche Mitarbeit keines Kollegen verzichtet werden, der eine gesunde Überzeugung hat und freimütig und offen seine Meinung vertritt, ungeachtet der Folgen seiner Aufrichtigkeit.

Erfreulicherweise kann konstatiert werden, daß sich trotz aller scharfen politischen Meinungsgegensätze in der Arbeiterbewegung die Gewerkschaften als das einigende wirtschaftliche Band erwiesen haben, das stärker ist als jedes parteipolitische Dogma. Die von den Gewerkschaften zielbewußt und tatkräftig vertretenen unabwiesbaren Lebensnotwendigkeiten ihrer Mitglieder lassen keine ernst zu nehmenden Zerstreutungen aufkommen. Ohne pflichtbewusste Mitarbeit, ohne Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Gesamtheit ist aber keine gewerkschaftliche Bewegung denkbar. In dem Maße, wie ein einheitlicher Wille das Ganze durchpufft, wächst die innere Kraft der Organisation. Und nun an die Arbeit!

Berufsgenossenschaftliche Unfallerschädigung und -verhütung

1. Unfallerschädigung

Der Verwaltungsbericht der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft für das Jahr 1920 enthält in seiner diesmaligen Einleitung einige Betrachtungen, denen vom Arbeiterstandpunkt aus, d. h. von jenem der versicherungspflichtigen Personen, grundsätzlich nicht zugestimmt werden kann. Wir müssen diesen ablehnenden Standpunkt von vornherein folgenden Sätzen gegenüber zum Ausdruck bringen:

... Auch in unser der Vollst. völlig abgemildertes, nur der reinen Menschlichkeit dienendes Arbeitsgebiet, anders haben wir es niemals aufgefacht und betrieben, (und man politische Gesichtspunkte und Bestrebungen hinzuzufügen. Bis einer Zeit soll Unklarheit und Verwirrung nicht sein, eine Reform unter mehrfachen Umständen ist es, was es heute ist, was die Arbeiterbewegung haben und als ob nicht sonst überall die vielfachen Verbesserungsbedürfnisse Mangelhaftigkeit über den heutigen Verhältnissen in erschreckender Weise hervorriefe.

An dieser furchtbaren Brandung sehen also auch die Berufsgenossenschaften nicht mehr, auch sie werden bedroht und erleben ihre wichtigsten Aufgaben, wie die Unfallverhütung, sind eben in einem Zustand, in dem es wohl große Mühe kosten, sie gut zu betreiben. Nur wenn wir unerschrocken, daß die Aufgaben der Unfallverhütung wie der Unfallerschädigung bei uns in guten Händen sind, werden wir gewillt sein, die Unfallverhütung zu fördern, nicht als ob wir verlernt, welche dabei jeder in seinem Bereich alles tun und nicht unterlassen, der Unfallverhütung zu dienen.

Wenig verändert ist nur die Zahl der Unfälle, während die Summe der Entschädigungen um ein Drittel höher wurde. In einem einzigen Jahre hat sich aber die Summe des Schadens (Vorsorge) mehr als verdoppelt, sie ist um das 1,7fache gestiegen, wobei in die Beitragsumlage fast um das gleiche höher geworfen. Das sind Schwankungen ungleichbedeutend.

Der erste Umlag vorliegender Darstellung der Geschäftslage und der Tätigkeit der Buchdruckerberufsgenossenschaft trennt sich von anderer Unfallstatistik der Dinge vollständig. Denn so sehr wir auch anerkennen, daß die Deutsche Buchdruckerberufsgenossenschaft auf dem Gebiete der Unfallverhütung in vorbildlicher Weise tätig ist, so bedingen doch andererseits die vorliegenden und noch mehr die diesbezüglichen Selbstversicherungsverhältnisse von rein menschlichen Gesichtspunkten aus eine gründliche Reform der Unfallerschädigung. Der Bericht gibt selbst an, daß die Vorkommnisse im Jahre 1920 um das 1/3fache gestiegen sind, dagegen die Summe der Entschädigungen bei einer geringen Veränderung der Zahl der Unfälle nur um 1/3, trotzdem erhöhte sich aber auch die Beitragsumlage um das gleiche wie die Vorkommnisse. In dieser Differenz liegt eine ungeheure relative Verschärfung für die Renteneinnehmer, die die Inanspruchnahme der rechtsgeordneten Unfallversicherung in größtem Maße zeigt. Es ist ferner nicht gerecht, in einschlägiger Weise nur die Steigerung der Vorkommnisse anzuführen, während die Einkünfte der Unternehmer völlig außer Betracht bleiben. Wir haben in letzter Zeit an anderer Stelle schon mehrfach hervorgehoben, daß die Entschädigung im Buchdruckerberuf während des Krieges und bis in die letzte Zeit hinein erheblich hinter dem Reallohn der Friedenszeit zurückgeblieben ist, während d. B. der Durchschnittslohn durchwegs in einem wesentlichen Ausmaß die Vorkommnisse zur fortwährenden Selbstversicherung erhalten wurde. Das Verhältnis der Arbeitskraft nach einer gründlichen Reform der Sozialversicherung ist daher materiell wie moralisch vollst. berechtigt. Und wer für sich in Anspruch nimmt, keine Tätigkeit von Frieden reiner Menschlichkeit leisten zu lassen, sollte die Reform selbst mit aller Kraft fördern helfen, statt sie zu hemmen. Denn gerade auf dem Gebiete der Unfallversicherung, wo es sich um die Existenz und Lebensverhältnisse an Körper und Lebenskraft durch den Produktionsprozess verheerender Gewerkschaften handelt, da müssen höhere und gerechtere Gesichtspunkte maßgebend sein. Wir sind es den Opfern der Betriebsunfälle in Vergangenheit und Zukunft schuldig, den bestehenden Verhältnissen gegenüber mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck zu bringen, daß wir die grundsätzliche Reform der deutschen Arbeiterversicherung als eine der wichtigsten Aufgaben betrachten. Wir erblicken eine wesentliche Voraussetzung für die Hebung der deutschen Volkswirtschaft darin, wenn dafür gesorgt wird, daß Betriebsunfälle immer seltener werden, daß immer weniger Opfer dieser Herkunft zu beklagen oder als Unfälle zu beklagen sind, daß aber für jene Fälle, die trotz aller Vorbeugungsmaßnahmen nicht zu vermeiden sind, wenigstens nicht noch wirtschaftliches Leid sich an der körperlichen und seelischen Not gesellt. Umwelten solche Fälle im Bereich der Buchdruckerberufsgenossenschaft im Jahre 1920 noch nicht zu vermeiden waren, soll nachstehende Berechnung der diesbezüglichen statistischen Feststellungen in kurzen Sätzen folgen.

Die Zahl der gemeldeten Unfälle betrug im Jahre 1920 an Motoren, Transmissionsen und Arbeitsmaschinen 1770, gegen 1730 im Jahre 1919 und 1820 im Durchschnitt der Jahre 1911—1915. Entschädigungspflichtig wurden von den Unfällen an Maschinen im Jahre 1920 nur 292, gegen 271 im Jahre 1919 und 274 im Durchschnitt der Jahre 1911—1915; von den übrigen Unfällen wurden 195, gegen 175 und 175 entschädigungspflichtig. Auf 1000 verletzter Personen kamen 1920 je 2,03 entschädigungspflichtige Unfälle, gegen 2,50 im Jahre 1919 und 2,68 im Durchschnitt der Jahre 1911—1915. An Buchdruckmaschinen (1920) ereigneten sich im Jahre 1920 481 Unfälle, wovon 87 entschädigungspflichtig wurden, gegen 446 bzw. 78 im Jahre 1919 und 493,6 bzw. 76,2 im Durchschnitt der Jahre 1911—1915. An Siegeldruckpressen (1216) ereigneten sich 312 Unfälle, wovon 88 entschädigungspflichtig wurden. In den von uns zum Vergleich herangezogenen früheren Jahren waren die entsprechenden Ziffern 297 bzw. 77 und 313,6

bzw. 31,4. An Kofaktionsmaschinen (1678) waren 1920 212 Unfälle zu verzeichnen, davon 29 entschädigungspflichtig, gegen 229 bzw. 42 und 200,8 bzw. 35 in den betreffenden Vergleichsjahren. In den Sebmäschinen (5245) ereigneten sich 82 Unfälle, wovon nur einer entschädigungspflichtig wurde, gegen 86 bzw. 6 und 86,2 bzw. 4,4 in den früheren Vergleichsjahren. Die Gesamtzahl der entschädigungspflichtigen Unfälle hat sich von 3052 aus früheren Jahren (seit 1885) im Jahre 1920 auf 2973 reduziert.

Die Gefahrenverhältnisse der verschiedenen Betriebsarten spiegeln sich in folgenden Ziffern wider:

Erstmals entschädigte Unfälle entfielen

in Betrieben mit	auf je 1000 Voll- arbeiter (zu je 300 Arbeits- tagen)			auf je 100000 Mh. Vorkommnisse		
	1915	1919	1920	1915	1919	1920
1 bis 2 Personen	4,11	6,00	6,98	0,46	0,99	0,14
3 " "	8,46	7,19	8,58	0,40	0,18	0,07
4 " "	3,17	2,98	3,20	0,83	0,19	0,06
5 " "	2,72	2,84	2,88	0,26	0,07	0,05
6 " "	3,76	2,79	2,42	0,33	0,04	0,03
10 " "	2,61	1,94	2,58	0,19	0,08	0,03
20 " "	2,79	2,78	2,12	0,19	0,08	0,03
über 300 "	3,00	2,68	2,24	0,22	0,06	0,03

Erstmals Entschädigungen in Mark

in Betrieben mit	auf je 1000 Voll- arbeiter (zu je 300 Arbeitstagen)			auf je 100000 Mark Lohn- summe		
	1913	1919	1920	1913	1919	1920
1 bis 2 Personen	499	1294	1981	107	66	44
3 " "	649	1384	2283	75	61	49
4 " "	817	593	1484	84	26	26
5 " "	470	693	1007	40	34	21
6 " "	402	409	1202	24	16	16
10 " "	503	678	1079	26	16	16
20 " "	406	828	1167	26	26	26
über 300 "	592	794	936	46	23	18

aus vorstehender Zusammenfassung ist unabweislich ersichtlich, daß die kleinsten Betriebe nicht nur die meisten Unfallgefahren in sich bergen, sondern auch die schwersten. Das kommt sowohl durch die Zahl der Unfälle wie auch durch die auf sie entfallenden Entschädigungen zum Ausdruck. Die schon in Nr. 148 v. J. in unserer Statistik über die sozialwirtschaftlichen Ergebnisse der berufsgenossenschaftlichen Statistik festgestellte Tatsache, daß je kleiner der Betrieb je unglücklicher die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind, findet auch bezüglich der Unfallgefahren und ihrer Folgen ihre normale logische Unterbreitung.

Am allgemeinsten wäre über die Unfallerschädigung noch folgendes zu berichten. Die gesamte Entschädigungssumme (Rentenbeiträge) betrug im Jahre 1913 530781 Mk., im Jahre 1919 786056 Mk., und im Jahre 1920 935156 Mk. Die Erhöhung der Rentensummen betrug im Jahre 1920 20,2 Proz., gegen 1919 und 75,8 Prozent gegen 1913. Die Erhöhung der Vorkommnisse dagegen betrug von 1919 auf 1920 für die versicherungspflichtigen Personen 103 Proz., von 1913 auf 1920 dagegen 477 Proz. Auf je 1000 Mh. Lohn fiel im Jahre 1913 ein Anteil der Unfallerschädigung (Rente) von 2,78 Mark, im Jahre 1919 ein solcher von 1,53 Mk., und im Jahre 1920 nur noch von 0,8 Mk. Diese gewaltigen Unterschiede sind nun nicht etwa darauf zurückzuführen, daß sich die entschädigungspflichtigen Betriebsunfälle bezüglich ihrer daraus resultierenden Bekämpfung der Erwerbsfähigkeit verallgemeinert hätten, sondern diese Unterschiede ergeben sich in erster Linie aus der im Laufe der Jahre eingetretenen Selbstversicherung, die eine Steigerung der Lohnsummen bedingte, während eine entsprechende Steigerung der Unfallrenten nur in sehr minimaler Weise zu verzeichnen war. Daraus kann der Buchdruckerberufsgenossenschaft jedoch kein Vorwurf gemacht werden. Sie hat sich in diesem Falle nur an die gesetzlichen Vorschriften gehalten. Lehre haben gegenüber den veränderlichen wirtschaftlichen Verhältnissen zum Teil verfaßt die Beitragsrenten sind die Unfallrenteneinnehmer. Und daraus resultiert auch die Forderung einer grundsätzlichen Reform der gesamten Sozialversicherung. Die Unfallrenten, wie alle Sozialversicherungseinstellungen, müssen unbedingt in einen gerechteren Zusammenhang mit den jeweiligen Lebensverhältnissen gebracht werden; wobei eine bessere prozentuale Durchmittlung der Versicherungsbeiträge wie der Versicherungsleistungen durchzuführen werden muß.

Die Berechnung der Unfallrenten für das Jahr 1920 erfolgte in der Weise, daß der Jahresarbeitsverdienst bis 10200 Mh. (früher 12000 Mh.) soll und der übersteigende Betrag mit einem Drittel angerechnet werden; die Höchstgrenze betrug zwei Drittel dieser Summe. Für die vor 1920 festgesetzten Renten wurden vorläufige Zuschläge gewährt, und zwar für die Unfälle aus den Jahren 1885 bis 1900 180 Proz., der jeweiligen Rente, für Unfälle aus den Jahren 1901 bis 1915 140 Proz., und für Unfälle aus 1916 bis 1919 80 Proz.; diese Zuschläge kommen aber nur in Frage, wenn die Rente (oder mehrere Renten zusammen) mindestens 50 Proz. der Vollrente oder mehr beträgt. Durch ein am 17. Dezember d. J. im Reichsanzeiger in dieser Zeitung allgemein bekanntes Gesetz über Neuregelung dieser Zulagen soll für die Zeit nach dem 31. Dezember 1921 den Unfallrenteneinnehmern bei 50 Proz. und mehr Rente auf Antrag eine Zulage gewährt werden, die in der Höhe des Unterhaltes besteht, der sich zwischen dem Gesamteinkommen der Berechtigten und dem es übersteigenden Betrage, den die Rente hätte, wenn sie berechnet würde; 1. in der gewerblichen und in der Seeunfallversicherung nach einem Jahresarbeitsverdienste von 9000 Mh., 2. in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung nach einem Jahresarbeitsverdienste von 4500 Mh. Damit soll zunächst erreicht werden, daß die Unfallrenten aus

früheren Jahren, die bei der heutigen Geldentwertung äußerst niedrig sind, eine Erhöhung erfahren, durch die sie mit den Renten der letzten Jahre annehmbar gestellt werden. Diese Berechnungsart ist sehr unbillig; sie macht zweifellos den Versicherungsmathematikern im Reichsarbeitsministerium alle Ehre, aber ein gewöhnlicher Arbeiter wird sich zunächst kaum dabei zufriedengeben. Folgendes Berechnungsbeispiel, das wir in kompakter Form der Begründung des neuen Selbstentwerfs entnehmen, dürfte dem Kern der geplanten Unfallrentenerhöhung etwas näher führen: Nach der Selbstentwerfsstatistik von 1907 wurde ermittelt, daß von je 100 Verletzten der gewerblichen Berufsgenossenschaften 67 eine Rente bis zu 25 Proz. der Vollrente, 23 von 25 bis 50 Proz., 6 von 50 bis 75 Proz., und 4 von 75 bis 100 Proz. bezogen haben. Daraus ergibt sich ein durchschnittlicher Rentenprozentsatz von 28,25 für je 100 Verletzte. Für das Jahr 1913 hätte sich auf dieser Basis eine durchschnittliche Vollrente von 651 Mk. ergeben. Nach dem Entwurf für die Neuregelung der Zulagen würde nun die Vollrente mit zwei Drittel von 9000 Mh. = 6000 Mh. zu berechnen sein oder im Durchschnitt bei 28,25 Proz. mit 1695 Mk. Da jedoch die Anrechnung des Gesamteinkommens der Renteneinnehmer erfolgt, werden sich die betreffenden Sätze in vielen Fällen wesentlich ermäßigen. Auch diese Neuregelung trägt der bergeligen Geldentwertung keinesfalls genügend Rechnung, da sie sich wiederum an ein fixum Kriterium, das den Schwankungen der Lebenshaltungskosten gegenüber unbeweglich bleibt. Es wird daher wenig Zufriedenheit bei den Renteneinnehmern auslösen und zu sehr vielen Streitigkeiten Anlaß geben. Die berufsgenossenschaftliche Statistik hätte bei dieser Neuregelung in ganz anderer Weise neue und gerechtere Wege zeigen können. Da die jährlichen Schwankungen bezüglich der Zahl der Betriebsunfälle durchwegs sehr minimal sind, hätte sich bei einigermaßen gutem Willen d. B. sehr leicht ein durchschnittlicher Prozentsatz der Beiträge von den Lohnsummen und eine entsprechende prozentuale verhältnismäßig-aktuelle Regulierung der Unfallrenten durchzuführen lassen. Ohne eine solche gesamtstaatliche Beweglichkeit stellt die Neuregelung der Unfallrentenzulagen wiederum nur ein Mittel dar, das den tatsächlichen Bedürfnissen in sehr beschränkter Weise nachkommt.

Im Durchschnitt wären die Zulagen, die durch eine vernünftigeren Regelung bewirkt würden, gar nicht so hoch, wie es von Interessenten immer hingewiesen beliebt wird. Denn die Summe aller Entschädigungsabgaben der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft erreichte im Jahre 1920 d. B. noch nicht einmal 10 Pf. (8,8 Pf.) auf je 100 Mh. Lohnsumme der Verletzten; im Jahre 1919 waren es 15 Pf. Es kann daher gar keine Rede davon sein, daß das Gewerbe eine Erhöhung der Unfallversicherungsbeiträge zur entsprechenden Erhöhung der Entschädigungen an Unfallverletzte um das Dreifache bis Fünffache nicht-erfragen könnte. Das Operieren mit den durch Hunderttausende von Verletzten existierenden kleinen Entbäumen für Unfallerschädigung ist nicht, wenn man der tatsächlichen Belastung im Verhältnis zu den Lohnsummen der Verletzten auf den Grund geht, in sehr bedauernde Spiegelbilder auf, die gewiss noch viel drücklicher in Erscheinung treten würde, wenn es möglich wäre, ihr die aus dem Produktionsprozess herausgehobenen Rentensummen der Interneinnehmer gegenüberzustellen.

Aus der Einleitung des Geschäftsberichts der Buchdruckerberufsgenossenschaft haben wir erfahren, daß der Sozialversicherungsreform einer längeren Reform der gesetzlichen Bestimmungen abgesehen gegenübersteht. Das dem vorliegenden Selbstentwerfs gehen Interessenten für die Unfallversicherung können wir aber nur nochmals betonen, daß mit diesen Standpunkt der Träger der Berufsgenossenschaft als sozial unbillig bezichtigen müssen. Auf diesen Wege wird weder dem gewerblichen Leben noch der Hebung der Produktion geholfen. Im Gegenteil, die unter den heutigen Verhältnissen in der Unfallversicherung vorhandene ungeheure Verschärfung der wirtschaftlichen Lage der Renteneinnehmer bedeutet eine ernste Gefahr für die Arbeitslosenfrage, deren Folgen dem Produktionsprozess nachteilig sind als eine gesamtstaatliche Erhöhung der Versicherungsleistungen. Ein solches Verlangen der Unfallversicherung bedingt ferner eine stärkere Übertragung des Berufsrisikos auf das Arbeitsgebiet und muß zur Verschärfung der Lohnkämpfe führen. Denn wenn dieses sich von Jahr zu Jahr verschlimmert, so ist die Gefahr der Lohnkämpfe hinter den Erfordernissen der Zeit je weiter zu gehen, damit muß wohl aber jeder Arbeiter seine eigenen persönlichen und organisierten Kräfte aufstellen, das sein Lohn zu kämpfen für so schwach gestellte Unfallrenten eintritt. Gleichmäßig ergibt sich aber auch aus diesen Verhältnissen die Berechtigung der Forderung der Arbeiterkassen auf ein gleichberechtigtes Mittelbestimmungsrecht der Verletzten auf dem Gebiete der Unfallversicherung. Obwohl nicht wie materiell ist diese Forderung berechtigt. Denn alle produktionswirtschaftlichen Produktionsmittel fallen nicht nur in Zusammenhang und unter Mitwirkung der menschlichen Arbeitskräfte zu Werke. Den sogenannten geistigen und materiellen Pflichten auf Interneinnehmer stehen auf Arbeiterseite im allgemeinen sowohl quantitativ als qualitativ gleichwertige Kräfte gegenüber, aus deren Vertiefung im Produktionsprozess alle Reize mit unabweislich gleichen Anteilen hervorgehen. Aus diesen Reizen geht das Interneinnehmer nach Abzug der Produktionskosten nicht nur keine Erlösumme, sondern auch keine darüber hinausgehenden Gewinne; ganz abgesehen davon, daß der Arbeiter und die gesamte dem Interneinnehmer in der Regel wachsende und monopolartig keine Arbeitsleistung vorstellt, wie er dafür bezahlt wird. Wir wollen damit nur ausdrücken, daß die Beiträge der Interneinnehmer für die Unfallversicherung

keine von ihm allein geschaffenen Werke darstellen, sondern erst durch den Arbeitsprozeß unter Verflecht der Arbeitskräfte der Verfertiger und des Unternehmens produzierte Werke darstellen; es sind also die entsprechenden Verflechtungsbeiträge keine einheitliche Opfer des Unternehmers, sondern Rücklagen aus dem gesamten Produktionsprozeß, die ohne Mitwirkung der Verfertiger überhaupt nicht möglich wären. Wir hoffen, daß diese Darlegungen dazu beitragen, bisherige unberichtigte Auffassungen auf Unternehmensseite bezüglich der Unfallversicherungen zu korrigieren; denn auch hier handelt es sich nicht nur um Mark und Pflanzung, sondern um Menschenrechte, die besonders jenen gegenüber geschützt werden müssen, die im Dienste der Arbeit an Gesundheit und Leben unersetzlicher oder unglücklicherweise größere Opfer bringen müssen.

Wir sind grundsätzlich keine Anhänger einer sogenannten Rentenversicherung. Die Verhütung von Arbeitsunfällen durch vernünftige Schutzvorrichtungen und zweckentsprechende Arbeitsmethoden halten wir für weit rentabler. Für jene Fälle aber, die trotz der besten Vorbeugungsmaßnahmen nach menschlicher Berechnung kaum jemals zu vermeiden sein werden, muß die Gesamtheit aller Gewerbe- und Industriezweige in anständiger und gerechter Form materielle Opfer aufbringen, die zum mindesten ebenso hoch zu bewerten sind wie alle andern tatsächlichen Herstellungskosten. Es sind Arbeits- oder Betriebsrisiken, die dem Produktionsprozeß ebenbürtig zu trennen sind, wie die Verwertung geistiger und körperlicher menschlicher Arbeitskräfte. Es ist ein beachtenswertes Zeugnis, daß materielle und irdische Produktionsmittel gegen Feuer, Schaden oder sonstige Störereignisse in der Regel weit, höher versichert werden als das höchste materielle Gut der Menschen, die menschlichen Arbeitskräfte. Von zu schwachen Versicherungsleistungen zur Ertragung solcher Belastungen sollte überhaupt nicht gesprochen werden. Ist das Verfalls- oder Arbeitsrisiko in einem Gewerbe oder Industriezweig durchgängig, so muß diese Gesamtheit in dem Maße seiner Produkte einen Ausgleich finden, im Interesse weitestgehender Unfallverhütung und, wenn es leider nicht anders möglich, zur auskömmlichen materiellen Schadensabgeltung seiner Anfallopfer. (Schluß folgt.)

keit an die Verammelten. Der reiche Beifall bewies, wie treffend die Ausführungen waren. Mit der Wahl einiger Kommissionen für das vor der Zeit heftigste neue Verlesungs fand die leider zu schwach beluchte Versammlung erst in später Stunde ihr Ende.

Achtung!

Auf Grund des Vorgelegten ersucht uns die Kanfabriker und Geschichtsbücherei, G. m. b. H., in Duisburg um Zurücknahme der in einer Korrespondenz aus Duisburg im Nr. 142 v. J. aufgestellten unwahren Behauptungen über Schmutzkongress und das Herankommen von Gehilfen aus der Provinz. In ihrer an uns gerichteten Zuschrift bemerkte die genannte Firma, daß ihr Betriebsrat einstimmig seine Entlastung über die Rolle ausgesprochen und u. a. bekräftigt habe, daß ihm unwahre Angaben gemacht worden seien. — Zu dieser von der Kanfabriker verlangten Berichtigung wird uns von unterm Duisburger Gewerksamtmann u. a. mitgeteilt, daß der Vorwurf der Schmutzkongress aufrecht erhalten wird auf Grund des in seinen Händen befindlichen Materials. Schon jahrelang ist in Verammelungen und auch in Privatgesprächen über die Schmutzkongress der Firma geblasen worden. Der Vorwurf des Herankommens von Gehilfen aus der Provinz wurde in der betreffenden Verammlung von einem Betriebsangehörigen, nicht aber von einem Außenstehenden erhoben. Nachdem der Betriebsmann inzwischen entlassen worden ist, halte die Firma letztes Spiel, und ihre Bemerkung über die einstimmige Entlastung ihres Betriebsrats über die Rolle in Nr. 142 ist entsprechend zu bewerten. Nebaktion des „Korr.“

Handschau

Kündigung des gegenwärtigen Wohnabkommens. Infolge der anzunehmenden Verteuerung der Lebenshaltungskosten hat unsere Gehilfenvertretung im Tarifauschuß das gegenwärtige Wohnabkommen mit Wirkung ab 1. Januar 1922 gekündigt.

Tarifamtliche Stellenvermittlung. Nach Brandenburg (Havel) wird ein aus- und den Buchdruckfach hervorragender Schwarzzeugsbeschäftigter Fortsetzer gesucht. Es kommt nur ein Inhaberrolle in Frage, da in absehbarer Zeit keine Wohnung zu finden ist. Bewerbungen sind zu richten an das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 289.

Nachahmenswerte Beispiele. Die Wälsche Verlagsgesellschaft in Neustadt a. d. S. (Besitzer Sommerfeld C. Welsberg) gab in ihrem Gesamtpersonal im November eine Zeitschrift in Höhe eines doppelten Wochenlohns. — Nicht nachahmenswert ist es, wenn die Firma J. Böhnen in Bonn an Wohnbauten ihren verheirateten Gehilfen von 20 Mk. zuschieben und ihre ledigen Gehilfen vollständig leer ausgeben ließ. Die Zeitschriften sollten allerdings 125 Mk. erhalten haben. — Die Buchdruckerei H. Stenger in Eurlach lieferte am 2. Januar ihr hundertjähriges Bestehen durch halbtägige Arbeitsruhe und gewährte aus diesem Anlaß ihren Angestellten und Arbeiter eine Jubiläumsgabe in Höhe eines Wochenlohns, dazu je nach der Dauer der Beschäftigung einen Zuschlag von 10 Proz. pro Jahr. Außerdem machte der Prinzipal eine Stiftung von 100000 Mk. für in Not geratene Gehilfsangehörige.

Schwererung der Zentralkommission der Freien Faktorenvereinigungen nach Berlin. Nachdem die Berliner Vereinigung im vergangenen Jahr einen ganz bedeutenden Zuwachs erzielte, konnte sie sich nicht länger der Notwendigkeit verschließen, die Zentralkommission zu übernehmen. Am 1. Januar erfolgte die Übergabe in Frankfurt a. M. persönlich an den neuen Zentralvorsitzenden Gustav Wächter, Berlin O 17, Waldstraße 11. Die Schriftleitung der „F.F.V.-Mitteilungen“ bleibt wie bisher in den Händen Rudolf Schöllerbergs, der ebenfalls der Zentralkommission angehören wird.

Ein kleiner Buchdrucker-Sinn in Sachsen. Wie sehr auch in Sachsen die öffentliche Meinung im reaktionären Sinne labilisiert wird, das zeigt, daß mit Ausnahme noch zwei oder drei kleiner Zeitungen, sämtliche Lokalblätter des Doppeltages, Scharnier und Wildrufer Zeitschriften wie auch des Plauenischen Grundes in die Hände eines reaktionären Verlegers, der Firma W. Stolte & Co., Könnigsberg, gelangt sind. Auch gedruckt werden alle diese verschiedenen Zeitungen jetzt in der Druckerei des Verlegers in Dresden. Wenn auch Lokalredaktionen in den betreffenden Orten unterhalten werden, so sind sie doch praktisch keine selbständigen Blätter mehr. Die Politik wird jetzt in Dresden nach einer gewissen Schablone gemacht. Der Verleger beherrscht das durch in gewissem Sinne die öffentliche Meinung in den genannten Bezirken. In einer heftigsten „Berichtigung“ an die „Dresdener Volkszeitung“, in der darüber berichtet wurde, räumt er sich sogar, noch eine Zeitung mehr als aufgeführt wurde, zu bekennen. Die Gehilfenvereinigungen dieses Zeitungsgebiets liegen sich darin drinhalten wieder. Daß durch den Massenaufruf und das Zerfallen der Zeitungen in nur einer Druckerei viele Kollegen gezwungen sind, manchmal unter erschwerten Umständen ihr Brot anzubrotzen zu müssen, das führt die Herren reaktionär nicht. Es ist ein bedauerliches Zeichen der Zeit, daß so viele Blätter mehr aus Mangel über die Schindlerung des Gewinns als wegen direkter Gebote zum Verkauf gestellt und in die Hände der Reaktion gespielt werden. Wer hat den Buchdruck erfunden? Den hundertjährigen Streit, ob der Holländer Laurentius Jansson

Coffer oder Johann Gutenberg den Buchdruck erfunden hat, hat der bekannte Forscher auf dem Gebiete des Frühdrucks, Professor Wolfgang Zebler, in zwanzigjähriger Arbeit zu klären gesucht. Die bisherige Forschung über die Erfindung des Buchdrucks hatte den Standpunkt erreicht, daß dem deutschen Meister Gutenberg das alleinige Verdienst der Erfindung der Buchdruckerkunst zukomme. Dieser Auffassung leitete nun Zebler in seinem Werke „Von Coffer zu Gutenberg“ entgegen. Die eingehende Untersuchung der Buchstabenbilder lehrt, daß die holländischen Frühdrucker in einem viel primitiveren Verfahren gegossen worden sind, als die ersten Mainzer Drucksetzer. Dem Verfasser gelang es mittels einer genauen Analyse sämtlicher frühdruckerischer Typen, ihre geistliche Väter zu identifizieren und den Beweis zu liefern, daß nichts im Wege steht, um der Nachwelt der Kölner Chronik Glauben zu schenken, nach der die Gutenberg'sche Erfindung ihren Ausgang von den holländischen Bonanen (lateinischen Grammatikern des Mittelalters) genommen hat. Die holländische Erfindung war die Erfindung eines noch sehr unvollständigen, kostspieligen und deshalb auch sehr beschränkten Lettergusses, der sich nur für den Druck von Büchern geringeren Umfangs in hoher Auflage eignete. Dieser Frühdruck hat seine Stätte in Haarlem, und sein Urheber ist Coffer. Gutenberg hat das von ihm zuerst gelöste Problem des Lettergusses ausgeführt und dann in jahresheftelangen Mühen durch die Einführung der Metallmatrix in den Letterguss und vor allem durch die Erfindung des Handgessens in vollkommener Weise gelöst und dadurch erst den Buchdruck als solchen möglich gemacht. Die Anerkennung des Verdienstes Coffers, der Gutenberg'sche Genie die Richtlinien gegeben hat, um sich entfalten zu können, tut dem ursprünglichen Verdienste des deutschen Meisters keinen Abbruch.

Kündigung der Lohnvereinbarung im Buchbinderergewerbe durch die Unternehmerverbände. Die die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ in ihrer Nr. 2 vom 6. Januar berichtet, haben die Unternehmerverbände im Buchbinderergewerbe das gegenwärtige Lohnabkommen zum 31. Januar v. J. gekündigt.

Bundestag der deutschen Buchgewerbetreibenden in Leipzig. Der Bund deutscher Gebrauchsgewerbetreibender, dessen Bundesleitung sich in Berlin befindet, und der in den meisten großen Druckstädten, wie Leipzig, Bamberg, München, Stuttgart, Hannover, Frankfurt, Darmstadt, Ortsgruppen besitzt, hält am 14. und 15. Januar in Leipzig seinen ersten Bundestag ab. Anlaß dazu bietet vor allem die mit dem deutschen Buchgewerbedeinstellen zur Förderung der Verdienste geschlossene Arbeitsgemeinschaft.

Verschiedene Gänge

„Deutscher Druckereimitarbeiter.“ Monatsheft für das gewerbliche Mitarbeitergewerbe. 30 Bände, seit 1912. Redaktions- und Verlagsbesitzer: August Müller in G. W. (Havel), Halbesleben bei Magdeburg. Vierteljährlich 5,00 Mk. für die Schweiz, 6,75 Fr. (für den Ausland). Das Heft enthält: 1. alle wichtigeren gewerblichen Mitteilungen über die gewerblichen Mitarbeitern und deren Interessen, 2. alle wichtigeren Mitteilungen über die gewerblichen Mitarbeitern und deren Interessen, 3. alle wichtigeren Mitteilungen über die gewerblichen Mitarbeitern und deren Interessen, 4. alle wichtigeren Mitteilungen über die gewerblichen Mitarbeitern und deren Interessen.

„Der Hausmann als Helfer von Praktikanten.“ Ein Vortragsbuch zum Gebrauch der Praktikanten für den 1. und 2. Semester. 200 S. Preis 1,00 Mk. Verlag: G. W. (Havel), Halbesleben bei Magdeburg.

„Die Kunst des Schriftstellers.“ Ein Vortragsbuch zum Gebrauch der Praktikanten für den 1. und 2. Semester. 200 S. Preis 1,00 Mk. Verlag: G. W. (Havel), Halbesleben bei Magdeburg.

Briefkasten

25. 1. 1922. Die Kollegenschaft allgemein oder auch nur die im Interesse des Heften in „Korr.“ in ihrer Verwendung. Es muß für die Redaktion mitgeteilt werden. Jeder Kollege sollte sich daran einhalten, daß die Beiträge nicht zu spät kommen. Die Beiträge sollten in der Regel am 1. und 2. Semester. 200 S. Preis 1,00 Mk. Verlag: G. W. (Havel), Halbesleben bei Magdeburg.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 11. Fernsprecher: Amt Kurflur, Nr. 1191.

Wegen Hauptbuchnummern aufpassen!

Wiederholt haben wir in der letzten Zeit festgestellt müssen, daß bei uns zurückbleibenden und nach längerer Zeit zum Verne zurückkehrenden Kollegen wegen der früher ungenügenden Hauptbuchnummern nicht angefragt wurde. Dadurch sind ungenügende Einträge entstanden, deren Vervollständigung mit Verlust und auch mit ungenügenden Postkonten verknüpft waren. Wir ersuchen deshalb die betreffenden Kollegen um genaue Beachtung der Liste I auf Seite 27 des „Mittebers“. Berlin 11. Die Hauptverwaltung.

Einfindung der Quartalsabrechnungen für das vierte Quartal 1921 und der Guaberechnung über das verfloßene Jahr

Um mit Rücksicht auf die Generalversammlung die rechtzeitige Fertigstellung des Rechenschaftsberichts für das Jahr 1921 zu ermöglichen, ist es notwendig, daß uns die Quartalsabrechnungen über das vierte Quartal 1921 und der von den Guaberechnungen zu liefernde Rückblick über das Organisationswesen in ihrem Genuß im verfloßenen Jahre spätestens bis zum 15. März

zugehelt werden. Die Kassierer der Bezirke und Mitgliedschaften werden ersucht, durch möglichst beschleunigte Einfindung ihrer Abrechnungen an die Guahalterei dazu beizutragen, daß letztere den oben gestellten Termin einzuhalten vermögen.

Der Verbandsvorstand.

Vierteljahrsabschluss im Geschäftsjahre 1922

Im Geschäftsjahre 1922 schließen die einzelnen Vierteljahre wie folgt ab:

Das 1. Vierteljahr mit 13 Wochen am 1. April,	1. Juli,
" 2. " " 13 " " 30. September,	30. Dezember,
" 3. " " 13 " " 30. Dezember,	
" 4. " " 13 " " 30. Dezember,	

Der Verbandsvorstand.

Geltha. Die verechelten Funktionäre werden gebeten, den Maschinenlehrer Kurt Meinhold (Hauptbuchnummer 80377) darauf

aufmerksam zu machen, daß er so schnell wie möglich seinen Verpflichtungen dem hiesigen Ortsverein gegenüber nachkommt, wdrigenfalls das Ausschlußverfahren gegen ihn beantragt wird. M. erste ohne Papiere von hier ab. Auch ist bei der nächsten Polizeij. Anzeige wegen verbotener Schandbellen gegen ihn erfaßt worden.

Mains. Der Drucker Jakob Fröder, zur Zeit in Gierbach, wird hiermit aufgefordert, seine Verpflichtungen in Mainz zu erfüllen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Adressenveränderungen

Wernigerode. Vorstehender: Hermann Schwarzwalder, Breite Straße 75; Kassierer: Ernst Reuthe, Büchlingstraße 4.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse: Im Gau Hamburg-Altona die Geher 1. Heinrich Belland, geb. in Hamburg 1890, ausgl. in Bielefeld 1909; 2. Otto Demmler, geb. in Jella-Gl. Bl. 1901, ausgl. da. 1919; 3. der Drucker Heinrich Schwenne, geb. in Wurdorf 1852, ausgl. da. 1902; waren schon Mitglieder. — Fr. Rungler in Hamburg, Welfenbinderdaj 57 II.

Verjamungskalender

Bielefeld. Bezirkshauptversammlung Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, in der „Eisenhülle“, Marktstraße 8. Vorträge bis 22. Januar an den Vorstehenden. a. Irschberg l. Schl. Generalversammlung Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Schwert“, Markt.

Lugemburger Buchdruckerverein

Bei Konditionsannahme im Gebiete des Lugemburger Buchdruckervereins sind die Kollegen in ihrem eigenen Interesse ersucht, beim Vorlande des Lugemburger Buchdruckervereins, Bonneweg bei Lugemburg, Nordstraße 50, Erkundigungen einzuziehen.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239. Briefadresse: z. H. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Bekanntmachung

Von den Firmen MSPreussen, die mit Bekanntmachung vom 17. Dezember vom Tarifamt aus geschiedenen aus der Tarifgemeinschaft vertrieben wurden, haben inzwischen die nachlebenden Firmen ihre Austrittserklärung ebenfalls zurückerzogen: Algenburg, Algenburger Kreiszeitung; Willa; Mauer Allgemeine und Familienzeitung; Paul Gabilich; Pr. Entau; R. Scheller; G. Pfeil; R. Kruffter; E. Laigler; Richard Dieck. Auch für diese Firmen sind die mit der Bekanntmachung vom 17. Dezember verbundenen tariflichen Maßnahmen gegenstandslos geworden.

Berlin, 4. Januar 1922. Rudolf Müller, Prinzipalvorsitzender. Robert Braun, Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Stünfter Mitteldeutscher Buchdruckerjüngertag

In Anbetracht der misslichen wirtschaftlichen Verhältnisse sowie der ungeheuren Steigerung der Personalarie auf der Eisenbahn ist der vorbereitende Ausschuß für den fünften Mitteldeutschen Buchdruckerjüngertag zu dem Entschlusse gekommen, denselben vorläufig nicht stattfinden zu lassen.

Wir bitten die beteiligten Kollegenvereine hiervon Kenntnis nehmen zu wollen und zeichnen mit kollegialem Gangesgruß

Der vorbereitende Ausschuß: J. M.: Edmund Laue, Halle a. d. S., Al. Klausstraße 7 II.

Ortsverein Erfurt

Freitag, den 13. Januar, abends 7 1/2 Uhr, bei Steiniger. 1136

Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Kasienberichte vom November und Dezember. 2. Vortrag über: „Massenkampf und Gemeinwirtschaft“, Referent Geschäftsführer der Konsumgenossenschaft „Volkshaus“, Richard Friedrich. 3. Erhöhung des Ortsstellenbezugs zwecks Unterstützung bei Sterbefällen. 4. Karteibericht. 5. Vereinstätigkeiten. Zahlreichen Besuch der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Berliner Korrektorenverein

Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Graphischen Vereinsbau“, Alexandrinerstraße 44. 1134

Vertrauensmännerversammlung

Unabdingtes Erscheinen sämtlicher Vertrauensmänner und der einzelbetrieblichen Kollegen ist erforderlich. Der Vorstand.

Monotype-Steßmaschine

Anfeilerbücher: 10, C. 5, 11, C. 3 und 80, C. 1. Unter Garantie für absolute Genauigkeit und Haltbarkeit. In Leipzig laufen bereits zwei Maschinen ohne Zabel, Solpri ab Lager zu billigen Preisen lieferbar. 1132 2. Ebersbach, Maschinenmeister, Leipzig, „Eidhöfstr. 63.“ Tel. 109346.

Wir suchen für unsere Alkzidenzabteilung zum möglichst baldigen Antritt einen im modernen Alkzidenzlag bewanderten

Abteilungsleiter

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an „Bremer Volksblatt“, Bremen, Ceeren 6/8.

Tüchtiger Typographjeder

(U-B), neue Maschine, zum 16. Januar gesucht. Kondition angenehm und dauernd. 104 Georg Hornberger, Buchdruckerel, Watzlischbach (Rheinpfalz).

Monotypejeder für D-Taster, Monotypejeder

zu sofortigem Eintritt gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen Dauerstellung. 78) Spamerische Buchdruckerel, Leipzig.

Sand- und Maschinenjeder

gesucht. (Norwegisch bevorzugt) Eventuell ist Gelegenheit zur Ausbildung an der Maschine gegeben. Angebote unter Nr. 130 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Buchdruckmaschinenmeister

erste Kraft, für feinsten Illustrations- und Farbendruck in angenehme Stellung gesucht. 1140 Wiedemannsche Druckerel H. G., Saalfeld a. d. S.

Maschinenmeister

erfahren im Werk-, Platten- und Alkzidenzdruck, ebenso im Illustrationsdruck, sucht Stellung in besserer Druckerel. Selbiger befindet sich noch in ungeklärtester Stellung. 1141 Angebote erbeten an Rud. Wilmel, Görlitz, In der Post 7/1.

Linojeder Typographjeder

(Ideal) oder 1105 (A) sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an „Zweibrücker Zeitung“, Zweibrücken.

In angenehme Dauerstellung suchen wir für wechselnde Tag- und Nachtschicht zwei perfekte

Linojeder

mit mehrjähriger Maschinenpraxis. „Wellweger Anzeiger“, Anna I. Wessl. Tüchtiger, erfahrener Monolinejeder welcher event. Kollegen am Standort läng. Zeit anerni, unt. günl. Pensionsverhältn. gesucht. J. S. Ewald, Parchwitz b. Liegnitz.

Zsuchen einen äußerst korrekten Typographjeder

(U-B-Maschine) für dauernde Stellung. Angere Praxis und genaue Maschinenkenntnis Bedingung. 1103 Nur wirklich tüchtige Seher wollen Angebote mit Vorhinderung richten an „Ergebirgische Nachrichten- und Anzeigebll.“, Ma.enberg (Sa.).

Buchdruckmaschinenmeister

ältere, erfahrene Kraft für besseren Werk-, Platten- und Autotypdruck, für Zebannsberger Zweitorenmaschine mit Silem & Angerer-Anlegeapparat in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an U. Schwann, Düsseldorf.

Junger Schweizerdegen

flüchtig an Schneid- und Tiegeldruckpresse sowie in allen vorkommenden Sabarbeiten, für sofort gesucht. 1122 „Schiffliche Abteilungs“, Bad Schandau a. d. S. (Sächs. Schweiz).

Tüchtiger Monotypejeder

mit mehrjähriger Praxis in dauernde Stellung gesucht. 1131 Angebote, mit Zeugnisabschriften an Th. Schäfer, Buchdruckerel, Hannover, Büchelstraße 4.

Seherstereotypur

der Erfahrung im Materialschlagen, Plattenauslegen und Plattenkorrigieren hat, wird von Werhbrückerel Mitteldeutschlands (10 Proz. Vohalszuschlag) möglichst für sofort in dauernde Stellung gesucht. Ebenda findet auch ein tüchtiger

Illustrations- und Farbendruker

dauernde Anstellung. Angebote unter Nr. 138 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, strebsamer Schriftjeder

19 Jahre alt, in allen Sabarten bewandert, sucht für sofort Stellung. Egal wohin. Off. Offerten unter P. A. 133 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Sofort Stellung

Sucht junger Schriftjeder Karl Sauer, Sondershausen (Schir.), Gartenstraße 11.

Zeitungs- und Inseratenjeder

(21 Jahre alt) sucht zum 15. Januar oder später Stellung. Egal wohin. Off. Angebote erbeten an W. Töpfer, Schleswig, Dornlegelhof 26. 1110

Schriftjeder

in ungeklärtester Stellung, sucht zur Weiterbildung im Inseraten- oder Alkzidenzlag 1102

Stellung

Off. Suchstellen erbeten an Karl Gehling, Schwege, Blauer Steinweg 7.

Schwede

sucht Stellung als

Sand- oder Maschinenjeder

(Typograph U-B) zu Mitte oder Ende Februar. Angebote erbeten unter Nr. 99 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Alkzidenzjeder

auch im besseren Werk-, Katalog-, Inseraten- und Zeitungsabf. erfahren, und

Monotypejeder

für Modell C, beide in ungeklärtester Stellung, wünschen sich nach Leipzig zu verändern. Angebote unter Nr. 142 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Arbeitsfreudiger, strebsamer, an selbstständiges Arbeiten gewöhnter

Maschinenmeister

Mitte 30er. Sucht Stellung, eventuell als leitende Kraft, firmen im Alkzidenz-, Illustrations- u. d. f. Bereich, vorz. mit Anlegeapparat Linierlat., Dur. Rotary. Leipzig bevorzugt. Off. Angebote unter Nr. 118 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



Teilzahlung

Uhran, Wecker, Regulator, Gold-, Silber-, Lederwaren, Schirme, Koffer, Leiterwagen, Kasser-, Raucher-, Kämme, Musikinstrumente, Sprechapparate, Photo-Spezialliste. Katalog 1500 Abbild. kostenlos. Jorass & Co., Berlin A. 407. Bala-Alliance-Strasse 7-10.

Ein neues Prinzip

für die Selbstherstellung von Zigaretten bringt die ges. gesch. Zigarettenmaschine „Efos“ zur Anwendung. Sinnreiche Konstruktion! Billiges Rauchen! Tägl. Anerkennungen! Preis 10 Mk. (ausschl. Porto) geg. Nachn. Efos-Versand, Berlin SW 61, Postfach H.

Für die mit anlässlich meines 50-jährigen Berufs Jubiläums erteilten Glückwünsche, Ehrungen und Spenden sage ich dem Verional der Firma Kampen, meinen beiden Chefs, den Herren Hermann Kampen und Hans Wigmann, dem Gauvorstande, der Niederstafel, Wittenberg und dem Stereotypurvereine von Hamburg-Altona meinen herzlichsten Dank! Hamburg, im Januar 1922. Paul Müller, Stereotypur.

Für den „Korrespondent“ ist die Telefonnummer 14111, das Postfachkonto Leipzig Nr. 61328.

Am 22. Januar verstarb unter

lieber Kollege, der Seher 1139

Alfred Schulz

im Alter von fast 23 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Rabes l. Pom.

Am 26. Dezember wurde uns nach 48-tägigem Kranksein an Grippe ein lieber Kollege, der Seher 1120

Oslo Mhl

durch den Tod entfallen. Geboren am 26. Juli 1895 zu Malchin (Mecklb.), gestorben am 26. Dezember 1921 in Hamburg, wo er zum Besuche weilte.

Durch sein ruhiges Wesen und an seiner Weiterbildung ständig arbeitend, hat er sich die Verlässlichkeit aller, die ihn kannten, erworben. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Graphische Vereinigung Osnabrück. Ortsverein „Typographia“, Osnabrück. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Am 3. Januar verstarb unter lieber Kollege, der Seher 1121

C. Bakowski

aus Rogalen, im 57. Lebensjahre. Ein ehrendes Gedeken bewahrt ihm Der Buchdruckerel in Hamburg-Altona.

Am Montag, dem 2. Jänner, verstarb an Lungenluberkuole der Seher 1127

Mag Stephan

geboren am 9. Dezember 1892 in Berlin. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Verbandskollegen der Reichsdruckerel, Berlin.

Am 25. Dezember verschied nach langer, schwerer Krankheit unser langjähriges Druckerelmitglied, der Seherinvalde

Holst Borjus

im 65. Lebensjahre. 1125 Wir werden dem Verstorbenen jederbillig ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Gehilfen der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Am 30. Dezember verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege 1128

August Köhl

geboren am 14. Juni 1865 in Hindebrück (Rbg., Erfurt). Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Leipziger Korrektorenverein.

Am Silvesterlage entschleß nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Kollege und Ortskollege, der Seher 1135

Karl Walker

im Alter von 71 Jahren. Sein kollegialer Sinn und seine vorbildliche Pflichterfüllung als Vorstandsmittglied fidern ihm bei uns allen ein ehrendes Andenken.

Ortsverein Peterow im Gau Mecklenburg-Lübeck.